

Umano Disumano Bd. II — Prolog von Gio Montez

Nach Umano Disumano Bd. I habe ich mich überzeugt, dass ein Prolog wie dieser nötig sei, in der ersten Person Singular allwissend universal. Ja, es ist dringend! Ich habe mich davon überzeugt. Ich schreibe ihn mit der linken Hand, weil die rechte mir noch wehtut. Sie hat einen bösen Schlag abbekommen. Ein Trauma traf sie, als ich dort im ziegenhaften Weinberg beim Feiern in eine verborgene Schlucht rutschte. Bei der globalen Erwärmung, zu der ich in dieser unheilvollen Hölle gelangt bin, zwischen gefolterten brennenden Lippen und tanzenden geschlechtslosen Wesen in Hitze, ist es absolut unerlässlich, dass ich aufbreche, um unerforschte Gipfel von Gletschern zu erreichen, die inzwischen abgetaut und beinahe nicht mehr vorhanden sind; den Stiefel in den schlammigen Boden zu drücken, zwischen Millionen Fossilien von Millionen Jahren und kochenden Wassern, die endlich wieder in absteigender Bewegung fließen und dem Abgrund neue Tiefen schenken. Ich schreibe mit der linken Hand, weil die rechte damit beschäftigt ist, auf den gewundenen Wegen religiöser Mönche zu beschleunigen, die auftauchen und so rings um den nackten Berg an die Oberfläche kommen. Und zwischen einem Gipfel und dem anderen hängt hoch oben straff das Seil des Seiltänzers, schwebend, damit man sich im Bedarfsfall dort oben auf dem Berg wiederfinden kann, um das Dasein zu feiern, allein vereint durch die Einsamkeit des Alleinseins. Tugendhafter ich, der ich mit der linken Hand schreibe, um meine Handschrift zu verändern und den Bewusstseinsstrom zu verwirren, so dass es mir beim Wiederlesen scheinen wird, alles sei von jemand anderem geschrieben — auch wenn am Ende alles gesetzt sein wird und es nichts mehr zu lesen gibt. Nach links lenke ich auch das Schuldgefühl, das mir nicht erlaubt, über mich selbst zu lachen und mich über jenen Zurückgebliebenen lustig zu machen, der ich bin und immer gewesen bin. Tatsächlich habe ich erst jetzt begriffen, dass die Japaner keinen Sinn für Humor haben und dass man, um zu spielen, mindestens zu zweit sein muss. Topologisch muss man bedenken, dass ein Berg mit einem Gipfel auch ein Tal hat; oder dass es zumindest noch eine andere gibt, eine Frau; und dass die Frau außer dem Tal mindestens zwei Gipfel hat! Und so weiter und so fort... Um diesen tragischen Sturz in den Sumpf aus Fossilien und Schlamm zu überstehen, muss man lernen, darüber zu lachen — riderci. Ich wollte riderci schreiben, aber ruderci, «es zur Ruine machen», könnte ebenso gut passen. Man muss sich, oder vielmehr Kinder machen und sie zusammen spielen lassen, sie die aufgetauten Gipfel bewohnen lassen und sie den vielgelobten Zurückgebliebenen auf den Kopf pissen lassen. Mit Ernüchterung und Leichtigkeit werden die Kinder jene Orte bewohnen, wo alles heilig ist und wo der heiligste erhaltene Text ein praktisches Handbuch mit dem Titel «furzen, ohne sich einzuschießen» ist. Treffen wir uns also dort oben auf dem Kinderberg, um uns in hohem Ton über jene Zurückgebliebenen lustig zu machen, die das Motorrad in gerader waagerechter Linie

schieben und dabei die Räder verkehrt herum drehen lassen. Die Zurückgebliebenen sind rasende Fortschrittler, besiegt von der Trägheit, die mit Photonengeschwindigkeit in gerader Linie rennen wie Raketengeschosse, ohne je die Bahn zu wechseln, außer wenn sie sich beugen, erdrückt vom Gewicht der Atmosphäre, und siebeneinhalb Erdumrundungen pro Sekunde vollführen, um immer und für immer in genau jenen Augenblick zurückzukehren, in dem sie beschleunigt hatten, um sich von dort fortzubewegen. Und dann bin ich sicher, dass der Zurückgebliebene sich früher oder später fragen wird, ob das Schieben des Motorrads die Verspätung verursacht, oder ob er das Motorrad schiebt, weil er zurückgeblieben ist. Wer weiß. Zum Glück gibt es immer etwas zu lernen und sich zum Vorbild zu nehmen. Das sagenhafte Motorrad von Motolese zum Beispiel ist, genau besehen, anders als die übrigen. Hochentwickelte futuristische biomechanische Technologie, verboten für über Sechsjährige, mit einer winzigen Verkleidung im Maßstab eines Liliputaners und atomaren Knöpfchen wie denen des StarTAC, jenes Mobiltelefons, mit dem es unmöglich ist zu entscheiden, welche Nummer man wählen soll. Ich bin erzsicher, dass es eine Technologie aus jenem Ort ist, den manche «Japan» nennen, wo die Ironie des Schicksals es wollte, dass man sie benutzte, um Telefonstreiche zu lernen; und ich bin ebenso sicher, dass sie aus der postimperialistischen Zeit stammt, mindestens dreißig Jahre nach dem berühmten Harakiri des Generals Nogi, zur Zeit des Wirtschaftswunders, das aus der Zerstörung von Phoenix hervorging. Kurz, diese Technologie setzt sich paradoxerweise durch das Drücken eines einzigen Knopfes in Bewegung. Drück. Zak Zak Tumb Tumb. Und los. Beim ersten Versuch angesprungen, verwandelt sie sich in ein Raketengeschoss, das zwischen den Gipfeln nach oben schießt und dann ein wenig sinkt, bis es Montecitorio trifft. Man erzählt, die niedrigeren Berge würden von der wilden Grausamkeit der verrückt gewordenen Technik geopfert, während die menschliche Intelligenz sich auf weit höhere Gipfel zu flüchten wissen wird. Übrigens ist dieses Motorrad ein an Eigeninitiative armes Wesen, ein Mittel wie jedes andere, und seine Eigenschaften hängen vom Gebrauch ab, den man davon macht. Jedenfalls lehne ich mich inzwischen ein wenig hinaus, wenigstens um zu sehen, ob das Raketengeschoss funktioniert hat. Es hat funktioniert. Montecitorio gleicht jetzt eher einem Pantheon. Die Rezession rückt vor zwischen Wäldern ausgestreckter Arme, Rohre, Hebel, Bremsen und Kupplungen; aber auch dank Bananen und Raketengeschossen auf Palästen und Kirchen. Die Welt hat sich endlich wieder der feministischen Sicht geöffnet, so dass ich glaube, für alle zu sprechen, wenn ich sage, dass auch ich ein bisschen Giorgia bin. Ja, so ist es! Aber welch schönes Schloss, Marcon Diron Dirondello! Darum zerbreche ich mir den Kopf, sagte die Dame mit dem Flitter. Doch das Prinzip ist immer dasselbe: Wenn du weißt, dass du etwas nicht kannst, handle und rede nicht. So habe ich mich überzeugt, überzeugt zu sein, eine feministische und evolutionäre Aktionspartei gründen zu wollen, die wir im Chor «fallo» nennen werden — mach es / der Phallus. Ich muss immer daran denken, eine Banane mitzunehmen; oder vielmehr nicht hinten, vielleicht stecke ich sie in die Clutch, die

bequemer und anmutiger ist, denn man weiß ja nie: Sollte man mich für einen japanischen Straßenpiraten halten, könnte ich ihnen immer noch diese oder jene Evolution zeigen, und ich wäre sicher, dass sie mich so erkennen würden. Wenn ich von Evolution und von Giraffen spreche, treten mir die Nerven an die Haut. Ich werde sofort Darwinist; oder vielmehr Darwinianer, weil ich lieber mit dem Hintern denke. Wenn ich daran denke, dass die Giraffen sich im Lauf der Zeit entwickelt haben, verliere ich die Fassung. Es scheint, dass sie anfangs eine Art bastardhafte, zufällige Kreuzung zwischen einem Maulesel und einer Schildkröte waren, die sich, ohne allzu sehr ins Detail zu gehen, paarten und so eine seltene — weil fast immer sterile — Art kurzhalsiger somalischer Giraffe hervorbrachten. Beinahe mythologische Geschöpfe, langsam, zu kaum etwas nütze, nicht einmal für die Brühe. Sie wurden von den Kolonisten grausam misshandelt, die sie nach der großen waagerechten Atlantiküberquerung nach links vor sich fanden. Solche Tiere taugten nur zum Lasttragen, und so zogen ihnen die Kolonisten am Hals und ließen sie große Ladungen Gold, Diamanten, Weihrauch, Myrrhe, Maiskolben und Zuckerrohr bis vor die großen anlegenden Schiffe schleppen, um sie dann erschöpft an Land zu lassen, da sie mit jenem von der Mühsal verlängerten Hals nicht in den Laderaum des Schiffes passten — der ja eine gewiss im Orient erdachte Technologie ist. Und so betrachte ich hier auf dem Gipfel dieses Berges, während ich pisse, verzückt das Wunder der Dämmerstunde, wenn alle Geschöpfe geschäftig scheinen und eine große Bewegung in der Luft ist und die Mücken zwischen den letzten Sonnenlinien fliegen, die im Zurückweichen das Halbdunkel vertiefen, in dem die Fledermäuse in kreisender Bewegung tief Kreise zeichnen und der Specht sich beeilt, die letzten Hammerschläge zu setzen und den Trommelrhythmus zu beschleunigen, und die Kriegsschreie grüner Papageien, die sich zwischen den Raketengeschossen tummeln, während es schon Zeit ist, erneut zu neuen Horizonten aufzubrechen. Nun, wenn du noch lächelst, ohne zu wissen warum, dann ist das der richtige Geist, mit dem man an diese wunderbare Lektüre herangeht. Du bist bereit umzublättern.

Gio Montez

(Interdisziplinärer Künstler, künstlerischer Leiter des Atelier Montez, founder und c.e.o. von ARTup srl)

Luca Motolese

motolese.com — Originaltext auf Italienisch